

Die «Nische» steckt in einer Krise

ZOFINGEN Aufgrund der Ergebnisse einer externen Untersuchung haben der Stiftungsrat und die Heimleiterin der «Nische» das Arbeitsverhältnis aufgelöst. Auch die Betriebskommission besteht nicht mehr.

SEITE 20


Musikgehör für Kulturwoche

SUHRENTAL Mit Klängen aus der Muschel und anderen Instrumenten wurde die Schöffler Woche eröffnet. Viele Besucher waren an der Vernissage im Schloss zugegen. **SEITEN 16/17**



Die Klienten der Stiftung Lebenshilfe entzückten das Publikum im Saalbau Reinach zur Eröffnung des «Hauses für Bildung und Arbeit» mit Theaterszenen. **PETER SIEGRIST**

Bildung, Arbeit – und Theater

STIFTUNG LEBENSHILFE In Reinach wurde der Neubau auf der «Heuwiese» eingeweiht. Die Bewohner wirkten mit.

Nach einer Bauzeit von 16 Monaten haben Mitarbeiter und Klienten der Stiftung Lebenshilfe das neue Gebäude auf der Reinacher «Heuwiese» bezogen. Betreute Ateliers, Küche, Wäscherei, Ver-

kaufsladen und die Büros der Verwaltung sind jetzt unter einem Dach, mitten im Dorf. Rund 9,4 Mio. Franken wurden investiert. Den Festakt im Saalbau haben der Chor der Bezirksschule Rei-

nach und ein Ad-hoc-Orchester mit der Aufführung von zwei Werken des Musiklehrers Rudolf Lehnerr sowie die Klienten mit Theaterimpressionen umrahmt. *(psi)*

SEITEN 2/3

INHALT

Ihre Region auf Seite:

Region Aarau	4-7
Aarau-Niederamt	8-10
Lenzburg-Seetal	11-15
Wynental-Suhrental	16-18
Region Zofingen	19-20
Agenda Lenzburg-Seetal	25
Agenda Wynental-Suhrental	26
Agenda Aarau Niederamt	27



Bald nur noch ein Kommandant

OBERES SEETAL Roger Strebel ist Feuerwehrkommandant in Fahrwangen, Ueli Bähni in Meisterschwanden, Peter Nietlisbach in Bettwil – jedenfalls bis Ende November 2007. Am 1. Dezember nämlich sollen die drei Feuerwehren aufgelöst werden und in der neuen Regionalen Feuerwehr Oberes Seetal aufgehen. Zwei Jahre beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der Rationalisierungsmassnahme, die höhere Kantonsbeiträge verspricht. Vor den Gemeindeversammlungen hat nun ein Infoabend stattgefunden. (az)

SEITE 11

GASTKOLUMNE

SMALLTALK AM BEZABEND



SUSANNE HOCHULI

«Ich kaufe Früchte aus Italien, Gemüse aus Spanien und das Fleisch aus Argentinien. Euch, die Schweizer Bauern, braucht es also nicht mehr.» Ich war einigermassen perplex. Der Typ, gut gekleidet, mit als intellektuell geltender Frisur und Brille, sah so aus, als würde er seine Nase in die «NZZ am Sonntag» stecken. Und dort war zu lesen, unbedingt seien beim Smalltalk die Themen Politik, Beruf, Gesundheit und Religion zu vermeiden. Am Besten sei es, über Kunst zu reden und die Vernetzung zum Wetter zu suchen. Das schien mir nicht der Fall bei diesem Monolog, der mir, kaum eingetroffen beim jährlichen Treffen der ehemaligen Bezirksschüler/innen, an den Kopf geworfen wurde.

«Max», fragte ich beim Essen meinen besten Kumpel aus der Schulzeit, «kannst du dich an ihn erinnern?» Ich warf Blicke hin zum im Smalltalk Ungeübten, der sich – ausgerechnet – an unseren Tisch gesetzt hatte. «Und wie!», sagte Max. «Zusammen mit seinem Freund hat er mich aufs Schlimmste «iigschnebele». Auf die Frage warum, meinte Max, weil seine Schneebälle besser gegessen hätten als die der beiden älteren. Sofort prüfte ich die neuen Erkenntnisse auf ihre Tauglichkeit, unverbindlich darüber zu reden: schlechter Verlierer, gewaltbereit und doch teamfähig. Mager sah das aus. Sara sprang in die grosse Lücke, Smalltalk erprobt: «Sagt mal, wer möchte eine von unseren jungen herzhigen Katzen?» Er sicher nicht, fing das Referieren an. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, hätte er genü-

gend Dreck gehabt, lässt sich der Sermon zusammenfassen. Er brauche weder Katzen noch Rasen noch Zimmerpflanzen. Freundlich erkundigte sich Sara, ob er demzufolge in einer Blockwohnung lebe. Wo seinesgleichen lebten, rede man von Appartement, kam zurück. In Blockwohnungen wohnten Leute, mit denen er nichts zu tun haben möchte, solche aus dem Kosovo, Abschaum eben ohne jeglichen Anstand. Sara zuckte zusammen und ich wusste, dieser Smalltalk ist endgültig entgleist und nicht mehr in geordnete Bahnen zu lenken. Sara schluckte leer, blieb freundlich, erklärte, dass ihre Töchter guten Kontakt mit Jugendlichen aus dem Balkan hätten und sie selber diese als freundlich und anständig erlebe.

Man müsse das auf der sachlichen Ebene abhandeln und sich bewusst sein, dass bei jeder Produktion, auch bei der menschlichen, Ausschuss entstehe, wurde Sara entgegen.

Sara, Max und ich beschlossen, das zu tun, was in solchen Situationen politisch am korrektesten ist: Nach draussen an die frische Luft zu gehen und zu rauchen. Kaum standen wir dort, kotzte uns einer der jüngsten ehemaligen Bezirksschüler vor die Füsse und wankte besoffen davon.

Deshalb die Bitte: Egal, wie lange die Bezirksschule in Zukunft noch dauern wird, etwas mehr Geist und Manieren sollten auch in einer geschrumpften Bez weitergegeben werden.

KOLUMNISTIN

SUSANNE HOCHULI, Reitnau, Grossrätin Grüne.
susanne_hochuli@bluemail.ch

«Lebenshilfe» neu mitten im Dorf

REINACH Die Behindertenstiftung Lebenshilfe hat ihr neues «Haus für Bildung und Arbeit» eingeweiht.

PETER SIEGRIST

Nach vierzig Jahren hat die Stiftung Lebenshilfe in Reinach einen Neubau im Zentrum bezogen. Regierungsrat Rainer Huber lobte die Gestaltungskraft der Institution, die in der Region und darüber hinaus über vier Millionen Franken an Spendengeldern gesammelt hatte.

Mit einem Festakt für geladene Gäste im Reinacher Saalbau und einem Tag der offenen Tür, der am Samstag über tausend Besucher anlockte, hat die «Lebenshilfe» ihr neues Domizil eingeweiht.

Den musikalischen Willkommensgruss leistete mit Begeisterung der Schülerchor der Bezirksschule. Die rund hundert Jugendlichen führten verstärkt durch Mitgliedern des Lehrorchers und einem Ad-hoc-Orchester die beiden Werke «Mosaïque» und «Millenniums-Suite» ihres Musiklehrers Rudolf Lehnerr auf. Besondere Geste war, dass bei der Zugabe über ein halbes Dutzend Klienten der Lebenshilfe sich in den Chor einfügte. Ein Brückenschlag zwischen Jugend und erwachsenen Menschen mit einer Behinderung.

Die Klienten selbst entzückten das Publikum mit dem Variété-Theater «Es chunnt scho guet». Einstudiert hatten die Theaterimpressionen Dominik Huber und Jakob Surbeck von der Scuola Teatro Dimitri.

Geschäftsleiter Martin Spielmann und Stiftungsratspräsidentin Rosmarie Gerber stand bei der Begrüssung die Freude ins Gesicht geschrieben. «Der Entscheid des Regierungsrates, unsere heilpädagogische Schule aufzuheben, zwang uns zur Besinnung auf die Wurzeln und zu einer Bedarfsorientierung», sagte Spielmann. Die «Lebenshilfe» konzentriert sich heute auf das Angebot von betreuten Wohn-, Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen. Drei Projekte wurden innert kurzer Zeit realisiert, zwei Wohngebäude und jetzt das Haus für Arbeit und Bildung.

NEUBAU WAR DRINGEND NÖTIG

Spielmann liess durchblicken, dass der Bau nötig wurde, weil die Altliegenschaft weder behindertengerecht war, noch den Anforderungen von Brandschutz und Hygiene genügte: «Man hätte uns das alte Haus bald geschlossen.»

Betreute Arbeits- und Wohnplätze
Stiftung Lebenshilfe verbaute 17,7 Mio. Franken.

Die Stiftung Lebenshilfe ist zu einem bedeutenden Arbeitgeber geworden. Sie beschäftigt 80 Mitarbeitende (60 Vollstellen) und engagiert sich auch als Ausbildungsbetrieb: mit 10 Lehrstellen und 6 Praktikumsplätzen. Das jährliche Betriebsbudget beträgt 7,7 Mio. Franken. 88 betreute Arbeitsplätze in Ateliers, Küche, Lingerie und Unterhaltsdienst werden für Erwachsene mit einer Behinderung angeboten. Dazu kommen 60 be-

treute Wohnplätze. 17,7 Mio. Franken hat die Stiftung seit 2002 in neue Bauten investiert. Bund und Kanton steuerten 7,8 Millionen bei. Zum Eigenkapital von 3 Millionen und Hypotheken von 2,8 Millionen kamen Spenden aus einer Fundraising-Aktion. Gemeinden, Kirchgemeinden, Unternehmen, Stiftungen und Private spendeten 4,1 Mio. Franken. Bund und Kanton zahlen erst, wenn der Bedarf abgeklärt ist. (psi)

REINACH Beim «Schneggli» gings um die Wurst

Wie wird der Landjäger viereckig? Wie der Schweinsdarm präpariert? Solche und andere Fragen beantwortete Metzger Peter Burkard beim Museum Schneggli Reinach. Im Rahmen der Ausstellung «Essen im Wandel der Zeit» führte er den Besuchern vor, wie gewurstet wird. (az) **SEITE 16**

**Jugendberater sind zufrieden**

AARAU Der Regionale Jugendberatungsdienst Aarau ist ein wichtiger Teil der sozialen Beratungsstellen in der Region. Seit über 30 Jahren wird Jugendlichen und Erwachsenen bei Problemen im alltäglichen Leben beigestanden und manche Lebenskrise konnte dadurch erfolgreich gemeistert werden. Christian Marti ist seit diesem Jahr neues Mitglied im Beratungsteam, dem auch die langjährige Jugendberaterin Barbara Weskamp angehört. Beiden gefällt die Arbeit mit den Menschen und die Möglichkeit, helfen zu können. (rib) **SEITE 6**



Zweckbau mit Anforderungsprofil: Im «Haus für Bildung und Arbeit» der Stiftung Lebenshilfe werden erwachsene Behinderte betreut und beschäftigt.

PETER SIEGRIST

Architekt Christian Frei, Aarau, liess in seiner launigen Ansprache teils in Versen die Planungszeit Revue passieren. «Wir haben geplant, skizziert, gerechnet, geschoben, Zahlen gebogen, Leitungen verlegt.» Die Bauherren hätten diskutiert, kritisiert und moniert. Aber letztlich sei ein Zweckbau realisiert worden, der das Anforderungsprofil erfülle. Von der guten Atmosphäre in den Ateliers wie Druckerei, Töpferei und Weberei konnten sich die Festbesucher an einem geführten Rundgang überzeugen.

Regierungsrat Rainer Huber, Chef des Departements Bildung, Kultur und Sport, überbrachte die Grüsse der Aargauer Regierung. Huber spannte in seiner Ansprache den Bo-

gen von den behinderten Menschen zur Kreativität des Theaters von Dimitri. «Kreativität ist wichtig für die Menschen der «Lebenshilfe», sie ist gar ein Teil der «Lebenshilfe», sagte Huber. Die Stiftung und ihre Mitarbeiter förderten sichtbar die besonderen Begabungen ihrer Klienten, und dies mit «Kopf, Herz und Hand».

«LEBENSILFHE» MISCHT SICH EIN

Der neue, selbstbewusste Auftritt der Stiftung mitten im Dorf beweise die Gestaltungskraft der Institution, äusserte der Regierungsrat. «Ihr mischt euch ein und gestaltet mit.» Gerade in einer wirtschaftlich harten Zeit habe sich die Stiftung mit Geschick und Überzeugungskraft vernetzt und bewiesen, was

mit kreativer Kraft letztlich möglich sei. Huber spielte auf die grosse Fundraising-Aktion an, deren Ergebnis über 4 Millionen Franken an die Bauprojekte beisteuerte.

Der Reinacher Gemeindevorsteher Martin Heiz lobte den schönen Bau in Reinachs Zentrum. «Die «Lebenshilfe» ist ein kreatives Haus, heute ein gut geführtes KMU und für Aargau Süd ein Vorzeigeobjekt.» Heiz hatte das Patronatskomitee präsidiert und war «selbst erstaunt, dass mit der Spendeaktion ein derart gutes Resultat erreicht wurde». Spielmann habe etwas Neues ins Oberwytental gebracht, ergänzte Heiz und signalisierte gleichzeitig offene Türen im Gemeindehaus für weitere Anliegen der Stiftung.

INSERAT